

Perú: ¿educación bilingüe en un país plurilingüe?

Sonja M. Steckbauer

Madrid/Frankfurt: Iberoamericana/Vervuert 2000

(americana eystettensia, B 12)

ISBN 84-95107-97-X, ISBN 3-89354-962-5 (Euro 22,50)

El Perú es un país plurilingüe y multiétnico en el que aparte de las variedades del quechua y aimara se hablan más de 50 lenguas amazónicas. Oficialmente el Perú es un país bilingüe y bicultural, por lo menos desde la oficialización del quechua en el año 1975. En la realidad diaria, el español es la lengua administrativa, mientras que el quechua queda relegado principalmente al ámbito familiar y rural. A pesar de que apenas se ha producido un cuestionamiento teórico de la situación lingüística del país, no cabe duda de que el reconocimiento oficial del quechua implicó un mayor interés por esta lengua. Prueba de ello son los numerosos proyectos de educación bilingüe-bicultural que han surgido desde entonces; tres de ellos –el del Instituto Lingüístico de Verano en Pucallpa, el del Centro de Investigación de Lingüística Aplicada en Ayacucho, así como el de la Sociedad Alemana de Cooperación Técnica en Puno– aparecen presentados y analizados en este trabajo.

Índice

Introducción

La situación bilingüe en el Perú

El bilingüismo en la historia; La política lingüística en el siglo XX; Estructura social de la población peruana; La situación lingüística actual; Grados de bilingüismo; El „status" del quechua comparado con el castellano; Factores que inciden en la elección del habla

El quechua

Los orígenes; Distribución y clasificación; Descripción de la lengua quechua; Aptitud ante el mundo científico; La expresividad del quechua; El quechuañol

El español

El español de América Latina; Particularidades del español peruano; Fenómenos fonéticos; Fenómenos morfosintácticos; Fenómenos lexicales

La educación en el Perú

El analfabetismo; El acceso a la escuela; Materiales de enseñanza y equipo en las escuelas; Bilingüismo en la escuela; Ejemplos actuales de educación bilingüe

El Instituto Lingüístico de Verano en Pucallpa

Historia del ILV; Situación geográfica de Yarinacocha; Principios del ILV; Investigación y extinción de las lenguas nativas; Opiniones acerca de la labor del ILV en el Perú

Proyectos de educación bilingüe en Ayacucho

Datos generales de Ayacucho; Principios de la educación bilingüe en Ayacucho; El proyecto del ILV en Ayacucho; El proyecto del CILA en Ayacucho; Dificultades superadas y logros efectivos del CILA; El español de Ayacucho en los libros escolares; Observaciones personales

El proyecto de educación bilingüe en Puno

Datos generales de Puno; Participación de la GTZ; Objetivos y estrategias de desarrollo del proyecto; La enseñanza de lenguaje en el PEEB-P; Ejemplo de un texto escolar en lengua materna; Ejemplo de un texto escolar en castellano; Evaluaciones al PEEB-P

Rezension:

Bei der vorgelegten Studie handelt es sich um die überarbeitete Doktorarbeit der Autorin, die durch mehrjährigen Aufenthalt in Peru die Problematik der bilingualen Grundschulziehung in Quechua und Spanisch - als ein Beispiel der bilingualen Erziehung in einem mehrsprachigen Land - aus eigener Anschauung kennt. Sonja Steckbauer gibt in ihrem Werk einen kurzen Abriss der Sprachgeschichte Lateinamerikas, wo durch die Dominanz des Spanischen über Jahrhunderte die indigenen Sprachen auf den Status gesprochener Sprachen von sehr geringem sozialen Ansehen herabgestuft worden sind. Bezeichnend ist der Tatbestand, an den die Autorin erinnert, dass bereits Columbus angesichts der Tatsache, dass er sich bei seiner ersten Begegnung mit der Urbevölkerung auf der Insel Guanahani nicht verständigen konnte, in seinem Tagebuch vermerkt, dass die Bewohner unbedingt „sprechen“ lernen müssten: „...para que aprendan a hablar [porque] no sabían hablar“. Mit anderen Worten, die im Lande gesprochene Sprache erhielt gar nicht erst den Status einer solchen. Wenn man das Buch von Steckbauer gelesen hat, muss man zu der Überzeugung kommen, dass sich bis heute leider faktisch nicht viel geändert hat. Obwohl formal gesehen in Peru im Jahre 1972 das Gesetz *Ley General de Educación* in Kraft trat, mit dem die Koexistenz verschiedener Sprachen auf nationalem peruanischen Territorium anerkannt wird. Im Jahre 1995 wird dann *quechua* als offizielle Sprache des Landes „al igual que el castellano“ anerkannt. Die Arbeit zeigt im weiteren Verlauf die Anstrengungen des Landes zur Umsetzung der gesetzlichen Vorschriften. Danach wurden zunächst Zahlen erhoben über die Bevölkerung, welche als Muttersprache *quechua* und andere indigene Sprachen spricht und einen gewaltigen Anteil der peruanischen Bevölkerung ausmacht; dabei handelt es sich überwiegend um Landbevölkerung im Andenhochland. Die Autorin verschweigt nicht die Schwierigkeiten der Durchführung von Alphabetisierungsprojekten in einem Land mit der wirtschaftlichen Entwicklung Perus. Folgerichtig wurden entsprechende Projekte überwiegend mit internationaler Hilfe in Angriff genommen. Die Autorin stellt drei davon vor, von denen eines mit der Hilfe der deutschen GTZ (Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit) durchgeführt worden ist. Eine der Hauptschwierigkeiten war und ist die Sensibilisierung von Lehrern für die bilinguale Erziehung, da diese oft selber nur eine unzureichende Ausbildung haben und deren Bewusstsein die eigene Muttersprache betreffend eher negativ eingestellt ist, gelang oder gelingt doch in einem auf monokulturelle und monolinguische Erziehung ausgerichteten Bildungssystem der soziale Aufstieg in der Regel nur dem, der die eigene Sprache möglichst ignoriert und sich bemüht, so gut wie möglich Spanisch zu lernen und sich in die spanisch und europäisch orientierte Kultur einzufügen. Wer sich hingegen mit Erziehungs- und Bildungsfragen befasst, weiß, wie wichtig für die Selbstbehauptung und Identitätsfindung das Zuhause sein in der eigenen Sprache ist, übrigens auch als Voraussetzung zum Erwerb einer oder mehrerer weiterer Sprachen. Die Autorin zeigt in ihrem Buch Zeichnungen aus Schulbüchern, dank derer die Kinder zum ersten Male Möglichkeiten der Identifikation haben, da nicht urbanes, sondern ihr eigenes Leben im Andenhochland zum Erwerb ihrer Muttersprache und gleichzeitig damit ihrer Kultur abgebildet ist. Sie werden so nicht nur mit der Sprache, sondern auch mit ihrer Kultur und ihrem Lebensraum als einem abbildungswürdigen Gegenstand vertraut gemacht. Ergänzt werden die Bücher durch Handbücher für die unterrichtenden mit kleinschrittigen methodischen Hinweisen zur Durchführung der bilingualen Erziehung. Die Autorin muss schließlich zugeben, dass trotz aller Bemühungen die Projekte nicht den nachhaltigen Erfolg gebracht haben, den die Initiatoren sich erhofften, wofür in einem Land mit den wirtschaftlichen Schwierigkeiten Perus allerdings auch Verständnis gezeigt werden muss. Sie fügt die Information hinzu, dass die Projekte Anregungen für ähnliche Vorhaben in anderen lateinamerikanischen Ländern gegeben haben.

Gekürzte Rezension von Ursula Vences, in *HISPANORAMA* (Nürnberg) 2001, 94, 97s.